

Universität Stuttgart

Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten im literatur- und kulturwissenschaftlichen
Romanische Literaturen I

Referate – Hausarbeiten – Bachelorarbeiten – Masterarbeiten

1. Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens – Do's and Don'ts (mündlich und schriftlich)

➤ Was meint ‚wissenschaftlich‘? Welche Kriterien werden zugrunde gelegt?

Wissenschaftlichkeit zeigt sich am *präzisen Stil* der Abhandlung, am *systematisch* erarbeiteten Kenntnisstand und dessen Darstellung sowie an der *Nachvollziehbarkeit* der verwendeten Quellen, die in Fußnoten (oder Endnoten bzw. Textverweisen) und in bibliographischen Hinweisen bzw. Verzeichnissen offen gelegt werden. So wird das präsentierte Wissen stets intersubjektiv nachvollziehbar und also überprüfbar. Methodisch kennzeichnet einen wiss. Text gesichertes Wissen, das in einem *Begründungszusammenhang* erläutert und historisch fundiert ist. Die systematische Darstellung bezieht sich dabei stets auf einen fest umrissenen Themenkomplex eines bestimmten Textcorpus in einem spezifischen historischen Kontext, auf den sich die jeweilige wiss. Darlegung mit bezieht.

➤ Was muss ich als erstes tun?

Versuchen Sie, die formulierte Aufgabenstellung in Bezug auf den literarischen Text und den kulturhistorischen Kontext zu verstehen und die Problematik auf beide Gegenstände zu beziehen. Das Thema bzw. die Problemstellung ist eigentlich eine zu beantwortende Frage: Jedes Referat und jeder Seminararbeit liegt eine bestimmte Fragestellung zugrunde. Sie ist ihr *thematischer*, *logischer* und *organisatorischer* Mittelpunkt. Zunächst sollten Sie daher versuchen, sich Klarheit über die Problemstellung und einen ersten Überblick über das Thema zu verschaffen. Diese Überlegungen sollen sich in der Arbeit in zweifacher Weise niederschlagen:

- 📖 Zum einen sollte die Problemstellung in der Einleitung klar dargelegt werden,
- 📖 zum anderen sollten die dort gemachten Vorgaben im Laufe der Arbeit eingelöst werden.

➤ Das methodische Vorgehen – der Weg von Fragen und Problemen zu Antworten und Lösungen:

Die logische und sachliche Struktur einer literaturwissenschaftlichen Arbeit basiert auf der Beziehung zwischen der Problemstellung, der gewählten Untersuchungsmethode und den

behandelten literarischen Texten. Der Begriff der Methode, der sich auf die Art und Weise des wissenschaftlichen Vorgehens bezieht, umfaßt die Regeln oder Prinzipien, die von den Ausgangsbedingungen bzw. der Problemstellung zum Ziel führen. Die verwendeten Theorien und Methoden, die ebenfalls in der Einleitung offenzulegen sind und deren Auswahl kurz zu begründen ist, sollten insofern in doppelter Hinsicht ‚gegenstandsadäquat‘ sein, als sie sowohl dem Thema bzw. der Fragestellung der Arbeit als auch den untersuchten Texten angemessen sein müssen. Zur reflektierten Entscheidung für das eigene methodische Vorgehen zählt auch die Heranziehung geeigneter Kategorien und Verfahren für die Bearbeitung der Problemstellung.

📖 Beschreiben Sie Ihre Methodik / methodischen Zugriff explizit.

📖 Definieren Sie die im Titel genannten literatur-/kulturwiss. Kategorien bzw. Termini und fassen Sie diese als Ihre wissenschaftlichen Konzepte auf, mit denen Sie den Text analysieren.

➤ **Die Material- und Stoffsammlung – Auswahl, Sichtung, Analyse und Auswertung des Materials**

Bei der Vorbereitung und Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten lassen sich verschiedene Phasen bzw. Arbeitsprozesse unterscheiden, die zwar ineinandergreifen, aber theoretisch zu trennen sind. Im Anschluß an die Entwicklung einer Fragestellung, die Formulierung eines vorläufigen Konzepts, die Einarbeitung in das Thema und die reflektierte Entscheidung für das eigene methodische Vorgehen ist die Gedanken-, Material- und Stoffsammlung der nächste wichtige Arbeitsschritt. Dazu zählen neben dem neudeutsch als ‚*Brainstorming*‘ bezeichneten Sammeln von Ideen, die für das Thema relevant sind, die Auswahl und gezielte Erarbeitung der Primärtexte sowie die systematische Erfassung der einschlägigen Sekundärliteratur. Das wichtigste Auswahlkriterium ist dabei stets die Problemstellung Ihrer Arbeit: Was in keinem direkten Zusammenhang zum Thema steht, kann und sollte weggelassen werden.

2. Der Umgang mit Sekundärliteratur

➤ **Bibliographische Vorarbeiten**

Die Orientierung über den Stand der Forschung zum Thema Ihrer Arbeit zählt zu den notwendigen Vorarbeiten. Dazu bedarf es der systematischen Auswertung von Bibliographien. Das wichtigste online Nachschlagewerk für die romanistische Literaturwissenschaft ist die ‚Modern Language Association International Bibliography‘ (abgekürzt ‚MLA‘), die in den meisten Universitätsbibliotheken als Maske benutzbar vorliegt. Obgleich Ihnen diese computerunterstützte Literatursuche das Leben erheblich erleichtert, reicht sie für eine umfassende Ermittlung der Fachliteratur allein nicht aus! Sie müssen komplementär die bibliographische Arbeit in den romanistischen Fachbibliographien, die in der Fachbibliothek als gedruckte Werke vorhanden sind und jährlich erscheinen: Romanische Bibliographie und der Klapp. Hier müssen Sie die letzten 5-10 Jahre durchgehen.

➤ **Wie viel Forschungsliteratur muss ich einbeziehen?**

... eine der am häufigsten gestellten Fragen! Antwort: Tendenziell müssen Sie alles zum Thema Gehörige zur Kenntnis nehmen, vor allem aber die neueste Literatur, und zwar nicht nur die Monographien, sondern auch die Aufsätze. Um diese Literatur zu finden, muss sorgfältig bibliographiert werden, Zufallsfunde in der Seminarbibliothek reichen nicht aus.




1. ERST Bibliographieren

-  MLA
-  Klapp
-  Romanische Bibliographie

Bei der Stichwortrecherche in Datenbanken kann es zuweilen notwendig sein, die Stichwortliste nicht weiter einzugrenzen, sondern alle Einträge zu einem Werk oder einem/r Autor/in systematisch durchzusehen, weil die eigene Fragestellung ggf. unter anderen Stichworten verhandelt wurde. Diese zu recherchieren kann deshalb zuweilen nur gelingen, wenn man umfassend und systematisch vorgeht.

Beispiel: Sie schreiben zum Thema „Über die Ironie in Voltaires *Candide*“. Folglich müssen Sie Literatur zu allen Stichwörtern Ihres Titels suchen: d.h. zu Ironie in *Candide*, aber auch allgemein zu Ironie und allgemein zu *Candide* und Voltaires Werk.

2. DANN Standortrecherche

-  KUG
-  KVK
-  Opac oder UB

➤ **Sichtung der Literatur**

Auch bei der Sichtung der – je nach Thema – oft sehr umfangreichen Sekundärliteratur ist die Problemstellung der eigenen Arbeit das wichtigste Selektionskriterium. Die verwendete Sekundärliteratur muss im Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit sowie in den Fußnoten exakt und vollständig dokumentiert werden. In Ihrer Arbeit sollte deutlich werden, welche Aspekte Sie aus der Forschungsliteratur übernommen haben bzw. in welchen Punkten Ihre Thesen, Interpretationen und Ergebnisse davon abweichen bzw. darüber hinausgehen. Bei größeren Arbeiten ist es außerdem empfehlenswert, zur Standortbestimmung des eigenen Vorhabens die bisherigen Ergebnisse der Forschung in einem ‚Forschungsbericht‘ zu referieren und den größeren Horizont, in den die eigene Arbeit eingebettet ist, zu skizzieren. Im Übrigen ist eine kritische Auseinandersetzung mit der Forschung nicht nur erlaubt, sondern erwünscht und oft auch erforderlich (denn nicht alles, was gedruckt ist, ist deshalb auch schon unumstößlich wahr).

➤ **Der Umgang mit dem Internet – Do’s and don’ts**

 Wikipedia

📖 Offizielle Forschungs- und Institutseinrichtungen – WICHTIGE Voraussetzungen für die Verwendung: Verfasser der Seite, Institut, identifizierbare Quellen, die dort verwendet wurden. Datieren Sie Ihren Zugriff.

📖 z.B. BN: www.bnf.fr

<http://gallica.bnf.fr/essentiels/>

oder biblioteca nazionale centrale di Firenze: <http://www.bncf.firenze.sbn.it/>

➤ Die kulturwissenschaftliche Herausforderung

Wo finde ich was? – kulturwissenschaftliche Fragestellungen: andere Disziplinen = weitere Bibliographien konsultieren

- Bibliographien, z.B. Kunstgeschichte: www.kubikat.org
- Bibliographien der Bibliographien
- Internet / Datenbanken: <http://gallica.bnf.fr/>
- Frantext: <http://www.frantext.fr/> (Zugriff nur im [UB Pool](#) der UB Stuttgart Stadtmitte an den Rechnern Nr. 10-39)
- Homepage Romanistik / UB: Digitale Bibliothek: Romanistik

3. Thesenfindung und -formulierung

➤ Wie komme ich zu meinen Thesen?

Lesen Sie zuerst Ihren/Ihre Quellentext(e) intensiv und sammeln Sie erste Textbeobachtungen. Versuchen Sie, eigene Fragestellungen zu notieren und eine erste, möglichst präzise These zu formulieren. Wichtig: Bleiben Sie nicht bei einer Textparaphrase stehen, sondern versuchen Sie, Ihre Textbeobachtungen durch Rückbezug auf **abstrakte Begriffe** zu erklären. Suchen Sie dann nach weiteren Belegen für Ihre These im Text bzw. in den Texten. Schließlich müssen Sie Ihre Überlegungen mit der Sekundärliteratur vergleichen und Ihre Ergebnisse dann historisch genau und systematisch darlegen. Das eigene Konzept lässt sich dann als These zuspitzen.

Zm **Fachvokabular**: Benutzen Sie Nachschlagewerke, um literaturwissenschaftliche Begriffe exakt und differenziert zu verwenden.

Deutsche Nachschlagewerke:

Braak, Ivo: *Poetik in Stichworten. Literaturwissenschaftliche Grundbegriffe. Eine Einführung*, Stuttgart Borntraeger ⁸2001.

Burdorf, Dieter /Christoph Fasbender /Burkhard Moennighoff (Hg.): *Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen*, Stuttgart/Weimar Metzler Verlag ³2007.

Daemmrich, H.S. /I.G. Daemmrich: *Themen und Motive in der Literatur: Ein Handbuch*, Tübingen/Basel Francke 1995.

Frenzel, Elisabeth: *Motive der Weltliteratur: Ein Lexikon dichtungsgeschichtlicher Längsschnitte*, Stuttgart Kröner 1992.

Französische Nachschlagewerke:

Dupriez, Bernard, *Gradus. Les procédés littéraires (dictionnaire)*, Paris, Éditions « 10/18 », 1984.

Pavis, Patrice, *Dictionnaire du théâtre*, Paris, Colin, 2009.

Viala Alain, Paul Aron et Denis Saint-Jacques (dir.), *Le Dictionnaire du littéraire*, Paris, PUF, « Grands dictionnaires », 3^e édition revue et augmentée, coll. « Quadrige », 2010.

4. Die Textplanung und Gliederung

➤ **Die gedankliche Strukturierung der Arbeit**

Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Ausformulieren und die Niederschrift einer Seminararbeit besteht in der Anfertigung einer Gliederung. Ohne eine sorgfältige Ordnung und Systematisierung der gesammelten Gedanken, Einzelergebnisse und Notizen aus der Sekundärliteratur ist eine angemessene und folgerichtige Darstellung der sachlichen Problemzusammenhänge bestenfalls (unnötig) schwierig, schlechtestenfalls unmöglich. Was bei der Ausarbeitung einer Gliederung im Einzelnen zu berücksichtigen ist, wurde oben bereits erörtert. Entscheidend ist, daß es sich um ein Inhaltsverzeichnis in Stichworten handelt, das dem Leser auf einen Blick einen möglichst präzisen Eindruck vom Aufbau und Gedankengang der Arbeit vermittelt. Obgleich es kein Patentrezept für Gliederungen gibt, empfiehlt sich oft eine Aufteilung in (mindestens) drei größere Teile:

1. Einleitung

Die Einleitung dient dazu, in das Thema einzuführen und die Fragestellung der eigenen Arbeit zu präzisieren. Sie ist auch der Ort, an dem sachliche und methodische Voraussetzungen geklärt, Schwerpunkte gesetzt und Auswahlkriterien dargelegt und begründet werden sollten. Mögliche Fragen, die Sie in der Einleitung beantworten könnten, sind etwa:

- Der zu interpretierende Text wird eingeordnet – Relevanz des Textes
 - historischer Kontext
 - künstlerischer / ästhetischer Kontext (Strömung)
 - Werk / Gesamtwerk
- Welche traditionelle Themen / Motive / Topoi / Intertexte / Stoffe / Mythen? In welcher Tradition steht der Text, wie wird diese Tradition umgesetzt, differenziert, bestätigt, kritisiert, parodiert, ironisiert etc.?
- Synchronie mit diachroner Analyse verknüpfen – was ist hier neu?
- Wie wurde das Werk rezipiert? Von den Zeitgenossen? Seit seiner Publikation? Wurde es vom Autor selbst publiziert? Postum? Wann hat der Autor das Werk geschrieben?
- Welche These kann ich über das Neue im Text formulieren?
- Wie werde ich vorgehen: linear / chronologisch oder thematisch?
- Welche methodischen Überlegungen lassen sich formulieren?

2. Hauptteil besser: inhaltlich fassen, z.B. *Illusionsbildung und –zerstörung im Werk von Molière*

Der ‚Hauptteil‘, der niemals so betitelt wird, sondern mit einer aussagekräftigen Überschrift versehen werden muss, bildet den Kern der Arbeit und enthält die eigentliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Die weitere Untergliederung hängt von der jeweiligen Fragestellung und der gewählten Vorgehensweise ab. Wichtig sind dabei folgende Punkte:

- Inhaltlich logischer Aufbau mit „rotem Faden“
- In der Argumentation folgen immer Thesen, Argumente und Belege dem „roten Faden“
- Belege werden als Zitate ausgewiesen und mit Zeilenangabe gekennzeichnet oder im Referat als solche benannt und auf dem Handout vermerkt.
- Strikte Unterscheidung zwischen Erläuterung der Textaussage (deskriptiv), Interpretation (eigene Hypothese zur Textaussage) und Bewertung für den Gesamtzusammenhang.
- Detaillierte Inhaltsangaben oder Zusammenfassungen der Werke gehören nicht in einer schriftlichen Arbeit. Auch Informationen zur Biographie des Autors müssen durch die eigene Fragestellung motiviert sein. Eine schlichte Darstellung des Werdegangs ist für die Beantwortung der eigenen Fragestellung in der Regel nicht relevant.

3. Schlusswort

In der Schlussbetrachtung, die ebenso wie die Gliederungspunkte im Hauptteil mit einer prägnanten sachlichen Überschrift versehen sein sollte, werden in der Regel die Ergebnisse der Arbeit abstrahierend zusammengefasst und gegebenenfalls weiterführende Aspekte aufgezeigt.

- Alle Erkenntnisse werden zusammentragen, die in der Entwicklung der Argumentation zu Tage getreten sind.
 - *Weil* im Schlusswort der Faden der Einleitung wieder aufgenommen wird, ohne in die Monotonie der Wiederholung zu verfallen, und ein gedanklicher Schluss in der Bündelung der Argumente gefunden wird.
 - *Weil* eine Vertiefung der gedanklichen Struktur von Einleitung und Schlusswort vom Leser erwartet wird.
 - *Weil* hier die eingangs gestellten Fragen beantwortet werden und die aufgestellten Thesen überprüft und bewertet/abschließend diskutiert werden
 - *Weil* dieser Abschnitt den letzten Eindruck beim Leser hinterlässt, sollte er klar, präzise und über eventuelle Schwächen der Argumentation „hinwegtröstend“ mit viel Sorgfalt verfasst werden.
- Die Erkenntnisse sollen in eine weitergefasste, abstraktere Perspektive gestellt werden
 - Um zu zeigen, dass die Analyse des Texts oder des Textausschnitts zugleich die präzise Enthüllung einer allgemeinen Idee darstellt.
 - Um zu zeigen, dass der Textauszug im Idealfall viel über den ganzen Text auszusagen vermag, über das Verhältnis von Welt – Kunstwerk, über die theoretische Perspektive auf das Verhältnis von Welt – Kunstwerk, d.h. über Zeichen-, Fiktions-, Darstellungs-, Mimesis- oder Imitatiobegriff beispielsweise.

**Niemals neue Argumente im Schlussteil verwenden,
auch neue Zitate und Belege sind tabu!!**

➤ Schreibphase

Die Schreibphase – thematische Geschlossenheit, Anordnung und Darstellung der Ergebnisse sowie argumentative Kohärenz: Ebenso wie eine systematisch aufgebaute Gliederung ist

auch eine klare Argumentationsstruktur eine wichtige Voraussetzung für die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Arbeit und für das Verständnis der Zuhörer bzw. Leser. Was bei der Schreibphase zu berücksichtigen ist, haben Klaus Hinz und Petra Schmidt präzise zusammengefaßt: „Das charakteristische Merkmal jedes längeren Textes ist die Untergliederung in Absätze, die Beschränkung eines Absatzes auf einen Hauptgedanken (Leitidee – Konzept der gedanklichen Einheit – *concept of unity*), die logische Entwicklung von Gedanken (Gliederung – Konzept bezüglich strukturellem Aufbau *concept of order* –) und die Verknüpfung der Gedanken und Sätze wie auch der einzelnen Abschnitte durch geeignete Konnektoren (Bezüge und Verlinkungen – kohärentes Konzept – *concept of coherence*)“. Niemals einen Satz als Absatz begreifen! Schlussfolgerungen sollten logisch nachvollziehbar aus ihren methodischen Prämissen und aus Analyseergebnissen entwickelt werden.

5. Besonderheiten beim Referat

➤ **Referate,**

die Gegenstand eines Seminars sind, stellen kurze wissenschaftliche Abhandlungen über ausgewählte, eng begrenzte Themen aus Wissenschaftsgebieten dar. In Referaten sollte die relevante Literatur sinnvoll ausgewertet werden. Bei der Referatsanfertigung sollen wissenschaftliche Arbeitsmethoden angewendet werden. Hierzu gehört eine systematische Gliederung des Themas, eine Einleitung, eine Problembeschreibung, ein Hauptteil, eine Zusammenfassung der Ergebnisse und das Belegen von Zitaten (auf einem Handout) aus der verwendeten Originalliteratur. Ein Referat soll in der Regel den Wissensstand zu einem speziellen Thema wiedergeben.

➤ **Ziele von Referaten**

Sie sollten Ihre These vor dem Hintergrund der Forschungsthese vorstellen, so dass anhand des mündlichen Referats deutlich wird, was von Ihnen stammt und was Sie gemäß oder auch mit kritischem Blick von der Forschung referieren. Auch eine Gruppe, die ein Referat vorbereitet und sich Aufgaben aufteilt, muss dafür sorgen, dass jede/r die Primärtexte gelesen hat und in die Präsentation einbindet.

➤ **Handouts**

Die Hauptgliederungspunkte, die Zitate und die verwendete Literatur sind hilfreich für Ihre Zuhörer und gehören deshalb auf ein Handout. Siehe unten: Punkt 7 Zitierweisen und Hinweise zum Zitieren und Umgang mit Texten.

6. Der eigene Text

➤ **Sinn und Unsinn von Zitaten – Textbelege, Textparaphrase und interpretatorische Auswertung:**

Eine wichtige Voraussetzung für die Nachvollziehbarkeit Ihrer Ausführungen besteht darin, daß die von Ihnen präsentierten Thesen und Analyseergebnisse durch Zitate und paraphrasierende Bezugnahmen auf die untersuchten Texte belegt werden. Vollständigkeit und Korrektheit aller Quellenangaben sind nicht nur konstitutive Bedingung wissenschaftlicher Ar-

gumentation, sondern auch eine wichtige Voraussetzung für die Überprüfbarkeit Ihrer Aussagen. Der Hauptzweck von Zitaten besteht darin, die Argumentation sinnvoll zu unterstützen und die Thesen zu illustrieren. Dies kann nur dann der Fall sein, wenn die Textbeispiele sorgfältig ausgewählt sind. Von entscheidender Bedeutung ist jedoch die interpretatorische Auswertung. Wichtig für die Klarheit Ihrer Ausführungen ist darüber hinaus eine möglichst genaue Unterscheidung von vier verschiedenen Formen der Präsentation von Textbeobachtungen:

📖 kondensieren: knappe Zusammenfassung thematischer oder formaler Aspekte eines Textes (z.B. Inhaltsresümee, Textparaphrase),

📖 beschreiben: Erfassen und Darstellen von Textmerkmalen mit Hilfe definierter Analysekatégorien,

📖 interpretatorisch auswerten: Rückschlüsse ziehen aus den ermittelten Textmerkmalen,

📖 erklären: Hypothesen formulieren und argumentativ überprüfen.

7. Zitierweisen und Hinweise zum Zitieren und Umgang mit Texten

➤ **Die Form der wissenschaftlichen (Haus)arbeit und/oder Abschlúßarbeit**

Orientierung an einer Druckvorlage; korrekte Orthographie und Zeichensetzung (alte *oder* neue Rechtschreibung); wissenschaftlicher Stil; deutliche und starke Gliederung aus Gründen der Überschaubarkeit

- Dekadische Gliederung: WER 1.1 schreibt, MUSS auch 1.2 schreiben!
- Kurze Einleitung mit: Problemstellung, Ziel der Arbeit, Begriffsbestimmung, methodischer Aufbau
- „Schluss“ sollte inhaltlich und auch in der Überschrift erkennen lassen, ob der Verfasser eine Zusammenfassung seiner Ergebnisse **oder** eine knappe Darstellung seiner Thesen **oder** einen Ausblick auf ungelöste Probleme beabsichtigt: „Zusammenfassung“, „Ergebnisse“, „Ausblick“.
- Eigene ‚erfundene‘ Abkürzungen (Abkürzungsverzeichnis)
- Abbildungen (Abbildungsverzeichnis: bei Kunstwerken: Künstler, Ort, Museum, Jahr, Maße: In: Katalognachweis mit Seitenangabe, wenn mgl. mit Inventarnummer; bei Graphiken aus anderen Werken, wie bei Zitaten: Quellennachweis).

Ratschlúge zur Formatierung (Rand, Zeilenabstand, Anführungszeichen, Zitate)

- linker Rand: Heften; rechter Rand: Korrekturen
- Blocksatz
- Silbentrennung
- Zeichenanzahl (ca. 2000-2500 Zeichen / Seite)

- Laufender Text 1,5 Zeilen; Zitate länger als drei Zeilen 1 zeilig, abgesetzt: Prosazitate auf der linken Seite eingerückt, Verszitate in der Mitte unter fortlaufendem Text.
- Proportionalschrift: z.B. Times New Roman
- Doppelte Anführungszeichen – Zitate kürzer als drei Zeilen, eventuell fremdspr. Begriffe.
- Zitate im Zitat einfache Anf. zeichen: Marguerite Duras hat in einem ihrer Texte folgendes geschrieben: „Il est toujours important de voir, comme le dit aussi Boileau, ‚la peinture de la langue‘.“¹ BELEG: Marguerite Duras

➤ **Quellenangaben**

Zitate müssen bis ins kleinste Detail der Orthographie und der Interpunktion mit der Quelle übereinstimmen. Druckfehler u.ä.: [sic]. Auslassungen und Erklärungen immer in eckigen Klammern [sind die Markierungszeichen der Autoren].

- amerikanische Zitierweise (Erl 2004a, 214)
- europäische Zitierweise²: erste Nennung vollständig, dann Abkürzung: immer Seitenangaben! **EMPFOHLEN**
- „ebenda“, „ibidem“

➤ **Zitierweise / Literaturverzeichnis (alphabetisch!)**

- Aufsätze
- Sammelbände
- Zeitschriften
- Monographien

➤ **Was Leser und Leserinnen mögen:**

Einige allgemeine Hinweise

- Ihre Leser müssen Ihnen folgen können, bauen Sie Ihren Argumentationsgang also schrittweise auf und lassen Sie keine zu großen Leerstellen.
- Ihre Leser müssen Ihnen aber auch folgen wollen, vermeiden Sie also langatmige Exkurse und Wiederholungen.
- Verwenden Sie Fachtermini; schreiben Sie also z. B. nicht von der Person, die auf der Bühne mit sich selbst redet, sondern von der Figur, die einen Monolog hält.
- Vermeiden Sie alltagssprachliche und wertende Ausdrucksweisen sowie jede Form erkennbarer mündlicher Rede (eine Hausarbeit ist kein Referat in Textform!).

➤ **Was vermieden werden sollte: eine (unvollständige) Liste von ‚Don’ts‘**

- Füllwörter (z.B. ‚in gewisser Weise‘, ‚im Grunde‘, ‚eigentlich‘),
- Floskeln („Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen ...“)
- vage, unklare und schwammige Formulierungen
- Gemeinplätze und Generalisierungen über das Allgemeinmenschliche,

¹ Marguerite Duras.....

² Dietmar Rieger. *Imaginäre Bibliotheken*. München: Fink 2002, S. 210.

- allzu lange und verschachtelte Sätze,
- schmückende Adjektive, deren Verwendung vom subjektiven Geschmacksempfinden abhängt,
- ein Übermaß an Regiebemerkungen („Wie im vorigen/nächsten Kapitel bereits gesagt wurde/noch erläutert werden wird ...“),
- häufige und unnötige Wiederholungen, Metaphern und andere mehrdeutige Ausdruckweisen,
- Personal- und Possessivpronomina der ersten Person Singular und Plural. Im übrigen sollten Sie sowohl Eckhardt Meyer-Krentlers stilistische Ratschläge, durch die Sie die Lesbarkeit Ihrer Arbeit verbessern können, als auch dessen wohlgemeinten Hinweis beherzigen: „Mit Literaten sollte der wissenschaftliche Autor nicht konkurrieren wollen; es ist ein anderes Metier.“
(E. Meyer-Krentler: *Arbeitstechniken Literaturwissenschaft*, 4. Aufl., München 1994, S. 28).

➤ **Zwischenergebnisse und Schlussbetrachtung – ‚Entscheidend ist, was hinten rauskommt!‘:**

Es erhöht die Lesbarkeit – und damit auch die Rezipientenfreundlichkeit – Ihrer Arbeit, wenn Sie die wichtigsten Ergebnisse in Form von Zwischenresümees (dies allerdings nur bei längeren Arbeiten) sowie in der **Schlussbetrachtung** noch einmal knapp und abstrahiert darlegen. Warum es so wichtig ist, **Schlussbetrachtung** und Problemstellung möglichst klar aufeinander abzustimmen, hat Dietrich Schwanitz treffend herausgestellt: „Das Ergebnis der Arbeit ist naturgemäß die Kontrollinstanz für die Organisation des Referats, die mit der zentralen Frage gleichrangig ist. Beide verhalten sich zueinander wie Frage und Antwort und müssen dementsprechend aufeinander bezogen bleiben“.

➤ **Überarbeitung und Endredaktion – ‚Ende gut, alles gut!‘:**

Legen Sie am Ende jeden Respekt vor dem eigenen Manuskript ab, und überarbeiten Sie Ihre Ausführungen so lange, bis diese ohne weitere Erklärungen aus sich heraus verständlich sind. Spätestens bei der Überarbeitung sollten Sie auch die Korrektheit aller Zitate und bibliographischen Angaben sowie die Form der wissenschaftlichen Arbeit noch einmal überprüfen. Lassen Sie Ihre Arbeit möglichst Korrektur lesen!

Wenn Sie sich genauer über das Vorgehen bei der Anfertigung literaturwissenschaftlicher Seminararbeiten informieren möchten, dann sollten Sie eines der folgenden Bücher zu Rate ziehen:

➤ **Grundlagentexte**

- Duden: *Die schriftliche Arbeit*. Dudenverlag, Bearbeitung von Jürg Niederhauser. Mannheim ³2000.
- Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. C. F. Müller, Heidelberg ⁸2000 (UTB; Bd. 1512).
- Faulstich, Werner/Ludwig, Hans-Werner: *Arbeitstechniken für Studenten der Literaturwissenschaft*, 4. Unveränd. Aufl. Tübingen 1993.

- Ein praxisorientierter Ratgeber, der ein denkbar trockenes Thema in denkbar kurzweiliger und vergnüglicher Weise behandelt, ist Meyer-Krentler, Eckhardt: *Arbeits-techniken Literaturwissenschaft*, 4. Aufl. München 1994.
- Maßgeblich für alle Fragen, die die Form betreffen, sind Standop, Ewald: *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit*, 14., vollst. Neu bearb. und erw. Aufl. Heidelberg ¹⁵1998 und Gibaldi, Joseph/Achtert, Walter S.: *MLA Handbook for Writers of Research Papers*, 3. Aufl. New York 1988.

8. Eigenständigkeitserklärung

Am Ende Ihrer Arbeit sollte folgende Erklärung stehen, die Sie unterschreiben:

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen dieser Arbeit, die dem Wortlaut, dem Sinn oder der Argumentation nach anderen Werken entnommen sind (einschließlich Internetquellen und anderer elektronischer Text- und Datensammlungen), habe ich deutlich als Zitat mit Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift